

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.



Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag
 von Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen
 beliebe man (franko) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzulenden.

Angabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und tanzst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 10. Februar.

Gesundheits-Lehre.

Dank der Zuverlässigkeit eines Frauen-
 Arztes in Zürich sind wir in der Lage, einen
 Cyclus von Artikeln über Gesundheitslehre (Hy-
 giene) in unsern Organe niederzulegen, welche
 Belehrungen, aus der eigenen Hand der genannten
 Autorin geflossen, bei der Großzahl unserer lieb-
 werthen Leser gewiß mit besonderem Interesse
 entgegengenommen werden.

Vorträge über Hygiene.*)

(Von Med. Dr. Karoline Farner.)

I. Vortrag: Allgemeine Hygiene.

Die Hygiene ist die Kunst oder Wissenschaft
 der Erhaltung der Gesundheit, oder mit andern
 Worten: die Kenntniß derjenigen Naturgesetze,
 durch deren Beobachtung wir im Stande sind,
 gesund zu bleiben.

Betrachten wir nun denjenigen Menschen als
 gesund, dessen hauptsächlichste Lebenserscheinungen
 ruhig und gleichförmig ablaufen und bei dem das
 Gefühl des Wohlbefindens besteht, so erhellt hieraus
 die Wichtigkeit der Erkenntniß der Hauptgesetze der
 Hygiene für jeden Einzelnen, sei er Vater oder
 Mutter, sei er Lehrer oder Erzieher, sei er Staats-
 mann oder einfacher Privatmann; denn tagtäglich
 hängt sein und seiner Mitmenschen Wohl-
 befinden von der Kenntniß und der Anwendung
 dieser Gesetze im Leben ab. — Es gibt ja nicht
 nur für den Einzelnen, auch für Völker gibt es
 Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod; denn
 in beiden entwickeln sich aus kleinen, aber stetig
 wirkenden schädlichen Einflüssen dauernde Dis-
 positionen zu stationären Krankheiten, welche dort
 einzelne Organe, hier einen großen Theil, oder
 die Mehrzahl, der ein Volk zusammengehörenden
 Individuen befallen. — Wie aber gewisse tief-
 greifende Wirkungen allmählig den ganzen Körper
 des einzelnen Menschen in Mitleidenschaft ziehen,
 so können die ein Volk treffenden Schädlichkeiten
 unter Umständen allen Gliedern desselben einen
 mehr oder weniger erkennbaren Stempel der Kränk-
 lichkeit oder des Siedthums aufprägen.

* Hygieia, Hygeia (griechisch), Göttin der Gesundheit;
 sie hält in der einen Hand eine Schale, in der andern eine
 Schlange, die ihr Haupt gegen die Schale ausstreckt, als wollte
 sie daraus trinken.

Allein nicht die öffentliche Gesundheitspflege
 soll uns hier beschäftigen, sondern die Betrachtung
 derjenigen Naturgesetze, deren Kenntniß jedem von
 uns nöthig ist zur Erhaltung unserer Gesundheit,
 nämlich die wichtigsten Gesetze der allgemeinen
 Hygiene des menschlichen Körpers.

Zu diesem Zwecke theilen wir unser Material
 ein in:

1. Die Hygiene des Knochenystems.
2. " " des Muskelsystems.
3. " " der Digestionsorgane (Ver-
 dauungsorgane).
4. " " des Gefäßsystems.
5. " " der Respirations- oder Ath-
 mungsorgane.
6. " " des Nervensystems.

1. Die Hygiene des Knochenystems.

Betrachten wir zuerst das Knochenystem, so
 erkennen wir in demselben die Basis des mensch-
 lichen Körpers: Form, Haltung, Symmetrie und
 geschickte, zweckmäßige Bewegung sind bedingt
 durch die vollkommene und symmetrische Ausbil-
 dung der Knochen. Die Ablagerung der Kalk-
 salze zur Härtung der Knochen ist bekanntlich ein
 Prozeß, der erst in der spätern Pubertät*) zur
 gänzlichen Vollendung kommt. Die unvollkommen
 fest gebildeten Knochen der Kinder, und die durch
 zu große Salzablagerung brüchig gewordenen der
 Greise, machen die Menschen dieser beiden Alters-
 perioden zu strenger Arbeit unfähig. Es folgt
 hieraus für die Hygiene des kindlichen Alters,
 daß die gelatinösen Knochen der Kinder durch
 Ueberanstrengung leicht deformirt werden, daß
 ferner der natürliche Wachstumsprozeß der Ver-
 größerung und Erhärtung der Knochen durch
 übermäßige Anstrengung und Arbeit der Jugend
 Eintrag erleidet; es wird nämlich die Ablagerung
 der Kalksalze eine zu mäßige und der Wachs-
 thumsstillstand tritt ein vor Ablauf der Entwick-
 lungsperiode. Eine zweckmäßige, dem Alter ent-
 sprechende Arbeit aber unterstützt das Wachstum
 und die normale Erhärtung der Knochen; — da-
 her das Knochenystem der arbeitenden Klassen
 im Allgemeinen stärker und besser entwickelt ist,
 als dies bei den übrigen Klassen der Fall ist.

*) Geschlechtsreife.

Die Knochenkrankheiten der Kinder hängen
 größtentheils mit diesem fehlerhaften Entwick-
 lungsprozeße zusammen, und die Verunstaltungen der
 kindlichen Knochen sind nicht immer auf den un-
 gleichen Muskelzug zu schieben, der so häufig als
 Ursache der Verkrümmungen angegeben wird, son-
 dern eben so sehr auf die unzweckmäßigen Geh-
 und Bewegungsversuche, welche unerfahrene Müt-
 ter mit ihren Kindern vornehmen. Beinahe täglich
 werden dem Arzte Kinder gebracht mit Säbel-
 heinen und verkrümmter Wirbelsäule und die Klagen
 der jungen Mütter gehen darauf hinaus, daß
 das Kind, welches früher angefangen hatte zu
 laufen, seit einiger Zeit nicht mehr stehen noch
 sitzen wolle, wenn man es noch so häufig dazu
 auffordere. Diese sogenannte englische Krankheit,
 die in einer mangelhaften Kalkablagerung in den
 Knochen ihre Begründung hat, wodurch die Kinder
 wegen Schwäche des Knochenystems am frühen
 Stehen und Gehenlernen verhindert sind, wird
 häufig in ihren unheilvollen Folgen durch un-
 erfahrene Frauen dadurch unterstützt, daß sie dem
 schwachen Kinde Stellungen und Bewegungen auf-
 nöthigen, denen es sich instinktmäßig widersetzt.
 Es folgt hieraus allmählig Verkrümmung, ja so-
 gar Einkrümmung der langen schwachen Rücken-
 knochen, und alle jene Verunstaltungen, von denen
 das Kind oft durch's ganze Leben die Spuren
 trägt. — Ganz besonders möchten wir es daher
 den Müttern rhachitischer, d. h. mit der englischen
 Krankheit befallener Kinder an's Herz legen, diese
 jungen, noch schwachen Weisen in vollständiger
 Ruhe zu lassen, bis der Knochenwachstums- und
 der Kalkablagerungsprozeß in's normale Verhält-
 niß gelangt sind. — Es verlangen die unvoll-
 kommen entwickelten Knochen der Kinder also spe-
 zielle Berücksichtigung, erstens von Seiten der El-
 tern, dann auch der Lehrer und Erzieher. Unhal-
 tende Anstrengung kann das jugendliche Knochen-
 system nicht ohne Schaden ertragen. — Aus ähn-
 lichen Gründen sollen Bänke und Stühle für Kin-
 der, sowohl zu Hause als in der Schule eine solche
 Höhe besitzen, daß beim Sitzen die Füße des
 Kindes sich auf dem Boden zweckmäßig stützen.
 Ist Letzteres nicht der Fall, wegen unrichtiger
 Konstruktion der Stühle, so wird das Kind bald
 ermüdet, unruhig, zur Arbeit unfähig; es muß
 sich nothgedrungen nach vorne neigen zur Erhal-
 tung des Gleichgewichts; der flexible Oberhüftel-

knochen wird durch das anhängende Gewicht gekrümmt und das Kind nimmt eine sowohl ungraziöse, als für seine Gesundheit schädliche Stellung ein. — Beachtenswerth ist ferner, sowohl bei Kindern als bei jungen Leuten, die Biegsamkeit der Rippen. Jede anhaltende Kompression des Brustkastens verursacht eine Verbiegung der Rippen, welche in schiefen Bogen nach unten ausweichen und somit den Brustraum bedeutend verengern. Die langen, schmieglamen Knorpelanfänge der unteren Rippen, welche letzteren sich mit dem Brustbein verbinden, werden bald nach innen, bald nach außen derart gekrümmt, daß die falschen Rippen, (d. i. die unteren) statt vorne am Brustkorb einen bedeutenden Raum zwischen sich zu lassen, von beiden Seiten sich nähern und in der Mittellinie einander beinahe berühren. Dem Thorax (Brustkasten) wird zwar hiedurch ein Modeaussehen verliehen, zu gleicher Zeit aber eine anatomische Mißgeburt hervorgerufen, wie dies durch die Schnürleiber so häufig der Fall ist. — Kompression der Lungen, der Leber (die berichtigte Schnürleiber der Mode-Damen) mit allen ihren verderblichen Folgeleiden sind die unvermeidlichen Begleiter dieser Mißachtung der Naturgesetze.

Sowohl beim Sitzen als beim Stehen sollen junge Leute ermahnt werden, immer eine gerade Stellung einzunehmen. Die gelenkige Verbindung der Rückenwirbel durch Knorpelplatten und der komplizierte Bänderapparat erlauben zwar der Wirbelsäule eine große Varietät von Bewegungen, und es kehrt dieselbe durch die Elastizität ihrer Knorpel aus einer beliebigen Position wieder in die Geradstellung zurück; allein dies ist weniger leicht der Fall, sobald eine vorwärts oder seitlich gebeugte Stellung lange Zeit eingehalten wird. Die komprimierte Seite der Knorpel verliert ihre Reaktionskraft und wird allmählig dünner, während die entgegengesetzte Seite sich verdickt; durch die angenommene Keilform dieser Knorpel entsteht nun allmählig eine permanente Schiefstellung der Wirbelsäule. — Auf solche Weise werden Studenten, Handwerker, Näherinnen u. gebückt und hochschulterig, indem sie sich konstant nach vorne neigen, um Bücher oder Arbeit dem Gesichte zu nähern.

Häufig sieht man Schüler beim Schreiben, Zeichnen oder Lernen den einen Arm auf dem zu hohen Tische derart auflegen, daß die Wirbelsäule beständig seitlich gebogen ist und die linke Schulter in die Höhe gehoben wird. Aus dieser schlechten Gewohnheit und der fehlerhaften Konstruktion der Tische und Stühle resultieren die so häufig deformirten jungen Leute, mit ihrem klaffen, schwächlichen Aussehen, und mit schlecht funktionierenden Brustorganen. — Die medizinische Statistik weist nach, daß bei ca. 10% der jungen Damen, die in Modedepotarien erzogen werden, Deformitäten der Schultern und des Brustkorbes nachzuweisen sind.

Die größte Widerstandsfähigkeit zeigt das Knochenystem zur Zeit der Virilität (im Mannesalter); dies ist auch die Periode des Lebens, wo der Mensch ohne Schaden die schwersten körperlichen Anstrengungen aushalten kann. Im Alter dagegen sind zufolge des Ueberwiegens der Kalksalze in den Knochen dieselben so brüchig geworden, daß auch die geringste Anstrengung, oder kleine Zufälle, lebensgefährliche Verletzungen herbeiführen können. Wer hat nicht schon von alten Damen gehört, die einen Fehltritt im Zimmer gethan und beim Fallen das Bein gebrochen, und dadurch zu lebenslänglichen Invaliden geworden sind, oder sich einen unerwarteten Tod zugezogen haben! — Eine dem Alter angemessene Arbeit und Schonung ist demnach unbedingte Nothwendigkeit, einerseits zur naturgemäßen, symmetrischen Entwicklung, andererseits zur Erhaltung des Knochenystems und damit zur Förderung der Gesundheit des Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Haushaltungskurse und Haushaltungsschulen.

Wenn ich auch von jeher für die Haushaltungskurse, wie sie seit einiger Zeit bei uns eingeführt und geübt werden, keine allzu große Sympathie hegen konnte, so hat es mich um so mehr gefreut, in Nr. 5 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ von kompetenter Seite, aus der Frauenwelt selbst, eine Stimme zu vernehmen, die mit meinen bisherigen Ansichten vollständig einig geht.

Mein Urtheil über die Haushaltungskurse würde möglicherweise etwas günstiger lauten, wenn ich nicht Gelegenheit gehabt hätte, durch Besuch der eigentlichen Haushaltungsschulen in Württemberg, mich sowohl von der Zweckmäßigkeit solcher Institute und damit analog von den Mängeln, die die Haushaltungskurse aufweisen, persönlich zu überzeugen. Meine Ansicht wurde durch meine nahezu zweijährige Wirksamkeit als Vorstandsmitglied und Lehrer in einem ähnlichen Institute (Martha-Stift Ghr) durchaus bestätigt. — Die Haushaltungskurse erfüllen ihren Zweck nur dann und können nur in der Weise wohlthätig wirken, wenn sie in den Besuchern derselben das Gefühl für eine wirkliche und vermehrte wirtschaftliche Ausbildung als künftige Hausfrauen wecken; wenn sie ihnen zugleich, angesichts des so tief eingreifenden und vielseitigen Gebietes, auch die Augen öffnen, daß sie sich von der Halbheit und Unvollständigkeit, die 12—14-tägige Kurse zu bieten im Stande sind, überzeugen und ebenso einsehen lernen, daß solche Anstalten für die Zukunft keine dauernde Lebensfähigkeit behalten können, sondern ihnen auf dem Fuße weitgehendere, eigentliche Bildungsstätten folgen müssen. Sobald die Zöglinge veranlaßt werden, wie dies in den Kursen geschieht, einen theils unverständlichen theoretischen Stoff in ihrem Gedächtnisse und eine Masse von Rezepten in ihren Notizen zu beherbergen, um solche nöthigenfalls gelegentlich hervorzuholen; sobald sie den Schein wirklicher, vollendeter Lehrstätten an sich tragen, ist ihr Zweck und Ziel verfehlt und die Erfolge werden mit den gehegten Erwartungen in keinem Einklange stehen.

Man wird sehen, daß diese Kurse, wenn sie sich nicht in nächster Zeit in der gegebenen Weise zu eigentlichen Haushaltungsschulen fortentwickeln, sich überlebt haben werden.

Sie sollten einer solchen Fortentwicklung fähig sein und würden als Bahnbrecher zur Einrichtung von vollständigen Bildungsanstalten für Hausfrauen ihren Zweck erfüllen. Die Haushaltungsschulen, nach dem Vorbild Württembergs, haben nebst dem Zweck, die Töchter mit theoretischen Grundrissen auszurüsten und diese in der Praxis längere Zeit durch selbstständige Bethätigung nach einem in der Hausordnung niedergelegten Plan und längerer vielseitiger und allseitiger Uebung anzubilden, auch ein erzieherisches Ziel, das den bisherigen Kurseinrichtungen vollständig abgeht.

Schon die durch die Zöglinge dastehende Familie in der Anstalt führt das Mädchen aus dem Elternhaus in eine andere Sphäre. Die Tochter wird durch das Zusammenleben an Verträglichkeit gewöhnt. Die Hausmutter macht nach Rang und Vermögen keinen Unterschied; jede, auch noch so geringe Arbeit, muß nach der Hausordnung gethan werden. Die Zöglinge der Anstalt sind, wenn auch lernende, in der Anstalt gleichsam dienende Personen und gewöhnen sich auf diese Art, manches zu thun, was oft im Elternhause zum Nachtheil der Tochter die eigene Mutter derselben nicht zu thun überläßt, um ihr zu schonen. — Die von der Mutter oft unabsichtlich verzärtelte Tochter muß sich an Alles gewöhnen, und zwar nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern gemäß der Hausordnung. — So begründet sich im Laufe von ein bis zwei Jahren eine feste, unantastbare, gründliche Basis für die künftige Haushaltung und im Charakter der Schülerin selbst.

Die wichtigsten Faktoren der geeigneten Wirkksamkeit einer Hausfrau: Fleiß, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Ordnung, aufrichtiges

Benehmen u. c., die in den Kursen nur in einer Aufmunterung, diese Tugenden zu pflegen, bestehen können, gehen in der Haushaltungsschule durch Gewöhnung, Uebung und eigenes Handeln in Fleisch und Blut über und pflanzen sich in Folge dessen auch auf die von der Tochter später geführte Haushaltung fort.

Die eigentlichen und in unserer Zeit so bedeutamen Wirthschaftsgrundlagen: richtige Einteilung von Zeit, Arbeit und Kraft, werden durch die Hausordnung dem Zögling täglich und stündlich vor Augen geführt und durch die Praxis selbst auf die Dauer angeeignet. — Die praktischen Arbeiten, mit allen die Zeit und Arbeit fördernden Handgriffen, werden nicht bloß, wie bei Kursen, vorgezeigt und 1—2 Mal nachgemacht, sondern fortwährend geübt und deshalb nicht wieder vergessen. Das Alles aber bildet ein vollständiges, durchgreifendes Lehrsystem, ein wirkliches Ganzes, das der Zögling als solches mit sich in's praktische Leben trägt und zum Vortheil und zum Wohl der Familie dort verwerthet.

Ich habe mich während der kurzen Bethätigung am Martha-Stift überzeugt, mit welchen Schwierigkeiten eine Anstaltsvorsteherin zu kämpfen hat, bis nur einigermaßen gewisse praktische Fertigkeiten und gewisse absolut nothwendige Eigenschaften einer Hausfrau dem Zögling eingeprägt sind, — wie sich dieselben Fehler auf's Neue zeigen und trotz Ermahnungen und nachhaltigen, fortgesetztem Wiederholen derselben Arbeiten erst abgelegt wurden, nachdem dieselben Wochen lang geübt waren! Ich sah, welche Mühe namentlich die Vorsteherin hat, um allzu flüchtige Naturen an gezeigte Ordnung zu gewöhnen und gewisse anstößige Eigenschaften abzulegen! — Ich hatte aber auch Gelegenheit, durch täglichen Besuch der Anstalt zu bemerken, wie durch eine sorgsame, richtige Leitung Vieles erzielt und Bedeutesendes geleistet wird und gerade durch das Zusammenleben an und für sich fremder Elemente der Wettstreit sich geltend macht und auf alle Glieder der Anstalt seinen wohlthätigen Einfluß ausübt.

Alle diese günstigen Einflüsse kennen unsere bisherigen Kurse nicht und sie sind demselben fremd. Die erzieherische Wirkksamkeit und die fortgesetzte nachhaltige Uebung, das eigentliche Hineinleben in die Sache und das Hauptziel weiblicher wirtschaftlicher Ausbildung geht den Kursen vollständig ab.

Streben wir also, nachdem wir die Halbheiten seit Jahren gepflegt, darnach, durch Errichtung der Haushaltungsschulen etwas Ganzes zu erstreben, dann haben auch die Kurse ihre Pflicht erfüllt und zur nachhaltigen Ausbildung unserer Töchter Erprobtes geleistet.

Nachdem die Haushaltungsschulen in Württemberg so herrliche Erfolge gezeigt und diese auch über die Grenzen ihrer Heimat in unserer Schweiz bekannt wurden, erheben sich hin und wieder Stimmen für die Zweckmäßigkeit dieses Instituts. Ja, ich war im Falle, aus unserm Kanton schon junge Leute in jene Anstalten zu plazieren, ein Fingerzeig, daß die Einrichtung bei uns aller Aufmerksamkeit der Behörden und Vereine bedarf. Es hat mich sehr befremdet, weshalb in der vom eidgenössischen Landwirtschafts-Departement aufgenommenen Enquête über die Förderungsmaßregeln der wirtschaftlichen Zustände in den Nachbarstaaten den Haushaltungsschulen nicht größere Bedeutung gezollt und in den Zugewandungen dieselben nicht mit großem Nachdruck empfohlen wurden. Wenn diese Anstalten auch einen allgemeinen wirtschaftlichen Charakter haben, so sind sie für die Hebung der landwirtschaftlichen Zustände ebenfalls von der größten Bedeutung.

Es müssen diese Haushaltungsschulen in Zukunft für unsere schweizerische Frauenwelt ein Hauptziel sein, nach dem sie zu steuern haben, und wir möchten sie namentlich dem „Schweizer Frauen-Verband“ als ein Haupttraktandum für ihre Wirkksamkeit auf ihr Programm gesetzt wissen!

Ghr, 4. Februar 1883.

F. Anderegg, Professor.

Auf eigenen Füßen.

Ein Frauen-Vortrag.
(Fortsetzung.)

Neben der Handarbeit wird es stets der erzieherische Beruf sein, der dem weiblichen Geschlechte, als dem der Mutter am nächsten kommt, lieb sein wird, und die Institutionen unserer Zeit bieten den Mädchen, die mit wirklicher Lust und Begabung diese Thätigkeit wählten, ein weites Feld.

Da haben wir zuerst die Kindergärtnerinnen, die sich der schönen Aufgabe unterziehen, den Lehren des großen Menschen- und Kinderfreundes Friedrich Fröbel gemäß, dem kindlichen Spiel geistiges Leben einzuhauchen und die ersten Keime des Denkens, Prüfens und Unterscheidens den jungen Menschenjungen zu entlocken. Junge Mädchen, welche warmen Herzens diese Bahn betreten, finden neben der inneren Beruhigung auch ein sorgenfreies, ja oft sogar sehr gutes Auskommen.

Der Mangel an Lehrkräften in Elementar- und Volksschulen hat neuerdings auch den Versuch in's Leben gerufen, Mädchen zu Volksschullehrerinnen auszubilden.

Außer dem Felde des Unterrichts und der Handarbeit waren es die schönen Künste, deren Ausübung von jeher Frauen sich mit Glück geweiht. Die Kunst aber, als freie Himmelstochter, ist Erbtheil der ganzen Menschheit geworden, sie bindet sich an kein Geschlecht, sie weiß nichts von engherzigen Verboten. Die Kunstgeweihten kümmern sich deshalb nichts um die thörichten Vorurtheile der Menge, für sie gibt es kein Schrankenbrechen, denn für sie existiren eben keine!

„Das Außerordentliche in dem Leben hat keine Regel, keinen Zwang, es bringt sich kein Gesetz, und seine Tugend mit. Man darf es nicht mit irdischer Waage messen. Man zählt es nicht in irdische Schranken ein!“

Die Genies brauchen die Frauenvereine nicht, sie bahnen sich selbst ihren Weg, und ob er durch Dornen und Nesseln führt, er bringt sie zum selbstgesteckten Ziele! Was wir erstreben und errichten, muß für die große Mehrzahl erreichbar sein, und so haben wir hier mit dem Kunstberuf der Frau nichts zu thun, da er nicht angelehrt, nein, angeboren sein muß!

Aber nahe der Kunst verwandt ist das Kunstgewerbe; hier kann Fleiß, Übung und die dadurch erlangte technische Fertigkeit selbst einer kleinen natürlichen Anlage bedeutend nachhelfen, und so begrüßen wir die Versuche mit Frauen, die dem weiblichen Geschlechte Kunstgewerbeschulen (in Wien, München, Hamburg, Dresden u. c.) errichteten, in denen die jungen Mädchen zu Lithographinnen, Holzschneiderinnen, Porzellanmalerinnen, Manufaktur- und Wäuschschneiderinnen, zu photographischen Retouchierinnen u. c. ausgebildet werden. Es ist ganz besonders auf die Erlernung dieser Zweige als auf etwas den Töchtern besserer Stände Gebotenes hinzuweisen, da sie sich nachher im eigenen Hause ausführen und verwerthen lassen und nicht das so Vielen peinliche Hinaustrreten in die Welt bedingen.

Weniger sensiblen, energischen Naturen ist der Besuch einer Handelschule anzupfehlen, denn in keiner Branche sind der ersüßenden Frau so viel Rechte zugestanden, als gerade in der kaufmännischen. Die Befähigung der Frauen für den kaufmännischen Beruf hat sich immer dargehan. Die Frau des einfachsten Krämers auf dem Lande hilft ihrem Manne, wie es oft die Gattin des Großhändlers und Fabrikanten thut. Wie viele Frauen haben nicht die Profikura im Geschäfte, um im Verbindungsfall des Mannes die Unterschrift geben zu können. Wenn daher bis jetzt die Töchter der gebildeten Stände zögerten, in diese Carrière einzutreten, so hatte das einfach seinen Grund darin, daß es eben in einer abhängigen Stellung bisher kein Weiterkommen gab, die Betreffende ward und blieb Ladenmädchen, wenn sie es nicht vorzog, später ein eigenes Geschäft zu gründen. Das ist jetzt Alles anders und die in den Handelsschulen ausgebildeten Mädchen und Frauen erhalten gerne ihrer Bildung angemessene Stellen

als Buchhalterinnen, Komptoiristinnen und Korrespondentinnen.

In dieser Stelle läßt sich auch wohl der Post- und Telegraphenbeamten erwähnen, die in allen Ländern schon längst eingeführt sind. Eine nachahmungswürdige Schöpfung ist die Errichtung eines Typographischen Instituts in Berlin, in welchem nur weibliche Seherinnen ausgebildet werden.

So sind also alle Bestrebungen der Frauenvereine auf reellen Erfolg, fern von allen wider-natürlichen Phantastereien, gerichtet.

Und wenn diese Vereine nun auch Krippen für die hilflosen Kleinen, denen die Armut der Mutter daheim keine Pflege und keine Zeit widmen kann, gründen, und wenn sie Heilstätten für Kranke und Vermundete öffnen und gebildete Frauen und Mädchen dort opferwillig Samariterdienste leisten, so beweisen sie wohl am besten, daß Menschenliebe, nicht Ehrsucht, sie bei ihrem Streben leitet!

Wie wichtig diese berufsmäßig ausgebildeten Pflegerinnen für das Sanitätswesen sind, das hat sich am besten in schweren Kriegszeitern bekundet; aber wir können ihre Hilfe auch im Frieden nicht entbehren und müssen es tief beklagen, daß die Anforderungen der verschiedenen Sanitätsvereine, daß Mädchen gebildeter Stände sich der Krankenpflege widmen möchten, so wenig genügende Beachtung finden. Sollte das ganz allein an der Gemüthsart unserer Jugend liegen, die so ungerne einen Beruf auf sich nimmt, der sie früh gegen die Freuden der Welt resignirt finden muß? Sicher nicht allein daran, sondern in der Ungerechtigkeit, in der Inkonsequenz, die darin liegt, daß man das weibliche Geschlecht stets und immer nur zu inaktiveren Dienstleistungen ziehen will und den Begabteren, Weiterstrebenden unter uns doch engherzig die Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Anlagen vorenthält. (Schluß folgt.)

Für Küche und Haushalt.

Auslegen von Formen. Will man Puddingformen am Boden mit Döb, Citronat oder dergleichen auslegen, so thut man in die butterbestrichene Form noch ein mit Butter bestrichenes Papier, auf welches man das Döb, oder was man sonst will, zierlich ordnet, worauf man den Teig mit einem Löffel behutamt darauf füllt, um die gelegten Muster von Döb oder Eingemachtem nicht zu verschleichen, die sich dann beim Stürzen des Puddings obenauf sehr hübsch ausnehmen. Legt man eine Form mit Butter- oder Mürbteig aus, so schneidet man zuerst einen Streifen aus dem ausgerollten Teig von der Höhe und dem Umfang der Form, drückt ihn an die Seitenwand fest und klebt ihn mit Eigelb über einander, dann legt man auf den Boden eine Teigplatte, genau nach der Größe der Form gefertigt, ringsherum etwas mit Ei bestrichen und an den Handstreifen gedrückt, ebenso befertigt man den Teigdeckel oben darauf. Ausgetrockene Figuren von Teig legt man mit einer Spindel in die butterbestrichene Form, drückt sie daran fest und bestreicht sie auf der Innenseite mit Eiweiß, doch muß man sich davor hüten, sie beim Einlegen des Teiges zu verschleichen.

Ausbacke-Teig. Klare, Backflarc, um Fleisch, Fisch oder Döb hineinzutauen und dann in Schmelzbutter auszubacken, bereitet man auf verschiedene Art. Zu Pastetchen, Kalbsfüßen, kaltem Kalbsbraten, Kalbsmilken, Rückenmark, Gehirn u. dergl., die ausgebacken werden sollen, macht man einen Teig, indem man eine Obertasse voll Milch mit einem ganzen Ei, einem Eidotter, einer Prise Salz und einem Eßlöffel voll Speiseöl über dem Feuer zusammenquirlt, worauf man nach dem Auskühlen acht bis neun Eßlöffel voll Mehl glatt damit verrührt, so daß es ein dicker, aber noch flüssiger Teig wird, der die eingetauchten Gegenstände gut überzieht. Zum selben Zweck kann man auch $\frac{1}{4}$ Liter Weißbier mit 250 Gramm Mehl und zwei Eiweißen, etwas Salz und 120

Gramm zerlassener Butter gut verrühren. Zu Fischstücken, Sardellen, Austern u. dergl. macht man einen Ausbacketeig, indem man 120 Gramm feines Mehl mit einem Glas Weißwein vermischt, eine Prise Salz, einen Eßlöffel voll Provencerehl und den Schaum von einem Eiweiß darunter mischt. Zum Eintauchen von Apfelscheiben, Pflaumen, Kirichen, Aprikosen, Pfirsichen oder auch Hollunderblüthen nimmt man $\frac{1}{4}$ Liter dicken Rahm, den man zu Schaum schlägt, mit drei Eidottern, einem Eßlöffel voll Rahm und 100—120 Gr. Mehl nebst dem Schnee der drei Eiweiße vermischt, oder eine Obertasse voll Weißwein, 60 Gr. Butter und 100 Gr. Zucker, was man über dem Feuer mit sechs Eßlöffeln voll feinem Mehl verrührt, bis sich der Teig ablöst, worauf man ihn auskühlen läßt und mit fünf Eiern vermischt. Ebenso kann man auch einen Ausbacketeig mit Hefen bereiten, zu dem man 250 Gr. feines Mehl mit $\frac{1}{4}$ Liter warmer Milch oder warmem Wein, drei Eßlöffeln voll geschmolzener Butter, 20 Gr. aufgelöster Hefe und zwei Eiern gut verrührt, worauf man diesen Teig erst eine Stunde lang aufgehen läßt, bevor man Döb, Fleisch oder Fische darin umwendet. Zum Ausbacken von Artichoden, Blumentohl oder Schwarzwurzel macht man eine Backflarc von $\frac{1}{4}$ Liter Weißbier, zwei Eßlöffeln voll Provencerehl und so viel Mehl, daß ein dicker, aber noch flüssiger Teig entsteht.

Kräuter-Essig. In eine große, weithalfige Flasche thut man eine Hand voll Estragonblätter, ebenjoviel Basilicum, Thymian, Pimpernelle, Zitronenmelisse, Bohnen- oder Pfefferkraut und Schnittlauch, zwei Lorbeerblätter, drei geschälte Chalotten, eine Zehle Roccambole, einige Pfefferkörner, drei Gewürznelken und drei Blättchen Macis; darauf füllt man $1\frac{1}{2}$ Liter feinen Weinessig, überbindet die Flasche mit Hanf oder Pergament-Papier, läßt sie 2—3 Wochen an der Sonne stehen, filtrirt dann den Essig und bewahrt ihn in verkorkten kleinen Flaschen auf. — Eine andere Art der Zusammenstellung von Kräutern hierzu ist: eine Hand voll junges Sauerkraut, ebenjoviel Korb, Petersilie, Estragon, halb joviel Basilicum, Thymian, Lavendel und Rosmarin, zwei Schoten spanischer Pfeffer, zwei Zehen Knoblauch, drei Lorbeerblätter, 4—5 geschälte Chalotten, Alles in eine große Glas- oder Steinflasche gelegt, mit 4 Liter Weinessig übergossen und 3—4 Wochen an die Sonne gestellt, worauf man den Essig abgießt, durchsiebt und zu verschiedenen Salaten, Fischchen, Ragouts u. s. w. benützt. Zu französischem Kräuter-Essig kommen 50 Gramm Estragon, ebenjoviel Pimpernelle, Schnittlauch und geschälte Chalotten, 37 Gr. frische Hollunderblüthen, die Schalen von zwei Zitronen, einer Bergamotte und einer Cedrasfrucht und 12 Gewürznelken. In einem Steintrug übergießt man diese Kräuter und Gewürze mit drei Liter starkem weißem Weinessig, läßt denselben drei Wochen darauf ziehen, seigt ihn durch und hebt ihn in verkorkten Flaschen auf.

Häusliche Recepte.

Dünger für Zimmerpflanzen. Einige Tropfen Salmiakgeist, dem Gießwasser zugefügt, sind eines der besten und billigsten Düngemittel für Topfpflanzen.

Die lästigen Ameisen aus den Speisekammern oder Küchen zu vertreiben, geschieht sehr einfach durch Ausschütten von Wasser, in welchem Fische abgekocht sind. Die Ameisen werden durch dieses Verfahren getödtet.

Deutsche Sprüchwörter.

Auch ein guter Baum bringt ungleiches Döb.

Spät Döb liegt lang.

Fremdlich Angeficht ist halb Zugenüß.

Die arme Sarah.

Von Emma Laddey.

(Schluß.)

Drei Tage schon beherbergte Sarah den unruhigen Gast, der beständig Pläne für seine weitere Flucht spann, und Niemand hatte eine Ahnung von seinem Dasein. Da aber plötzlich entfarbte sich Sarah zitternd, als sie in dem kleinen Wochenblatte ihren Bruder stechbriefflich verfolgt sah. Die Polizei hatte es herauszubringen gewußt, welche Stadt der Geburtsort des flüchtigen Moses Silberstein war und ließ auch dort nach ihm fahnden. Natürlich war in dem Städtchen die Aufregung groß, als man einen in ihrer Mitte Emporgewachsenen stechbriefflich verfolgt sah, und alle Welt, hauptsächlich aber die Juden, besprachen dieses unerquickliche Ereigniß.

So war auch von dieser erregenden Neuigkeit bei dem Küster der Synagoge die Rede, gerade zu der Zeit, wo der alte kindische Greis, Sarah's Großvater, still in einem Stübchen bei seinem Nachfolger kauerte. Niemand nahm Rücksicht auf den steinalten Mann, der ja stets ruhig und theilnahmslos dajah und selten einmal ein Wort zu sprechen begehrte. Um so mehr befremdete es nun Alles, als mit einem Male der Greis sein müdes Haupt erhob und mit fester Stimme sagte: „Den Moses suchst Ihr, nun so geht, ihn Euch doch holen, habe ich es doch selbst gesehen, daß er beim alten Samuel oben in der Kammer steckt!“ Damit war der alte Mann wieder still; allerdings war er dabei gewesen, als Sarah den Flüchtling in das Versteck geleitet hatte, aber nicht einen Augenblick war es dieser eingefallen, zu argwöhnen, der antheilslose Greis könne sie verrathen. Die Frau des Küsters lachte, daß der Kindische sich noch einmal in ein Gespräch mischte und schenkte seinen Worten wenig Glauben, der Küster selbst aber wollte sich bei der Behörde des Städtchens beliebt machen und zeigte dort den Ausspruch des Alten an.

Im ersten Augenblicke war man auch nicht geneigt, Gewicht darauf zu legen, man wollte Sarah, der man Achtung und Liebe im Städtchen schenkte, nicht so tödtlich erschrecken, aber einer der Beamten meinte denn doch, daß es Pflicht sei, Nachforschung nach dem politischen Verbrecher halten zu lassen und gab demnach die dazu nöthigen Befehle. Die arme Sarah, von der Angst, der Aufregung der letzten Tage bereits übermäßig angekrengt, konnte diesen neuen Schreck nicht mehr ertragen. Als die Häsher so plötzlich in ihr stilles Haus drangen, hüllte eine Ohnmacht ihre Sinne ein und benahm ihr so die Möglichkeit, die Gegenwart des Bruders zu verleugnen.

Von Niemandem aufgehalten, begannen nun die Diener des Gerichtes ihre Nachforschung, von vier Soldaten, die man ihnen vorsichtshalber mitgegeben, begleitet. Der Versteck des Unglücklichen war bald gefunden, und wie dieser sich auch wehrte, wie er auch tobte — man führte ihn gefesselt fort, der Uebermacht hatte er weichen müssen.

Als Sarah zum Bewußtsein zurückkehrte und das Schicksal des Bruders erfuhr, eilte sie mit fliegender Hast zum Stadtgerichte hin, um den Gefangenen mindestens noch einmal sprechen zu können; sie kam gerade in dem Augenblicke an, wo man Moses Silberstein gefesselt auf einem Wagen, von zwei Soldaten begleitet, nach Königsberg zu transportiren begann.

Das war ein entsetzlicher Anblick für die stolze Sarah, den Bruder gleich einem Verbrecher behandelt zu sehen und sie wandte sich hilflos an die ihr sonst gütigen Richter des Städtchens. Diese aber zuckten die Achseln und wiesen sie kühl von sich; ach sie fühlte wohl, daß man auch sie für straffällig hielt, weil sie den Flüchtling verborgen! Nach dem Abschiede von dem Bruder, der nur ihr Leben berührt hatte, um Unglück über sie zu bringen, wankte sie heim, verfiel dort in ein heftiges Fieber, aus welchem sie erst nach Wochen durch die treue Pflege ihres Mädchens genas. Während dieser Krankheit hatte der alte

Großvater endlich die für ihn ersehnte Ruhe gefunden; die Angabe, die Moses Silberstein unglücklich machte, war das letzte helle Aufblitzen seines Gedächtnisses vor seinem Tode gewesen.

Diese Nachricht empfing die geneigte Sarah und sprach aus volstem Herzen ein Gebet für die Seele des armen Mannes, der noch am Ende seiner Tage, ohne es zu wissen, den Seinen so wehe gethan.

Die zweite Nachricht, die man ihr gab, war weit schlimmer: ihr Bruder war seiner Vergehen halber zu zwanzigjähriger, strenger Kerkerhaft verurtheilt und bereits nach der Festung Kütrin abgeführt. Diese Botschaft drückte den starken Geist des Mädchens sehr darnieder und mit Freuden hätte sie Alles geopfert, den geliebten Sohn des hingegangenen Vaters zu befreien.

Aber nicht müßig trauern und sorgen durfte Sarah, das Leben kein Erbarmen, es macht seine Forderungen tagtäglich geltend und mahnt die Armen an die Pflicht der Arbeit.

Sarah wollte also in Gottes Namen den Unterricht in ihrer kleinen Schule wieder beginnen; der bestimmte Tag dieses Unterrichts brach an, aber kein Kind ließ sich sehen — die Eltern wollten der Schwester, der Beschüzerin des Verbrechers, nicht ferner ihre Kinder anvertrauen.

So sah sich denn Sarah ihrer Erntemittel wiederum beraubt, der schönen Aufgabe entrisen, die jungen Seelen dieser Kinder zu läutern und zu bilden, dieser Kinder, für die ihr Herz in warmer Liebe schlug!

Aber nutzloses Klagen, träumerisches Hinbrüten lag nicht in dem Charakter des Mädchens, das mit eigener Energie, unter der äußersten Ungunst der Verhältnisse es verstanden hatte, sich Kenntnisse anzueignen, in so gebiegender Fülle, wie sie wohl selten eine der Schülerinnen der theuersten Pensionate mit nach Hause bringt.

An einem trüben Abend schlich sich das beschäftigungslose Mädchen leise zu Frau Maien, ihrer alten, treuen Freundin, und Frau Maien empfing Sarah lieb und freundlich wie immer und die Beiden pflogen eine lange Unterredung, wie es von jetzt an mit der Verwaisten Zukunft werden solle. Das Resultat dieser Verathung war, daß die gütige Frau der Sarah einen neuen Roman aus dem Englischen mit nach Hause gab, der soeben erst in London erschienen und Frau Maien von ihrer Tochter Mary geschickt worden war. Diesen Roman in gut stylisirtem, schön klingendem Deutsch wiederzugeben, begann nun Sarah mit regem Fleiße, und als so die ersten Kapitel des englischen Buches in trefflicher Uebersetzung vor ihr lagen, schrieb sie auf Marathen Frau Maien's einen Brief an den Redakteur einer der ersten illustrierten Zeitungen Deutschlands und legte die Uebersetzung des Romans bei, hoffend, daß sie in dem berühmten Blatte Verwendung finden würde.

Es läßt sich denken, mit welcher fieberhaften Spannung Sarah dem Bescheide des Redakteurs entgegenzauerte; hing von ihm doch so ziemlich die Gestaltung ihrer Zukunft ab!

Acht Tage vergingen, da traf die Antwort ein — man schickte ihr die Uebersetzung zurück. Aber der Brief erkannte die Verreifflichkeit derselben an und es ging dem jungen Mädchen der Vorschlag zu, einen anderen Roman, den die Redaktion der Zeitung bereits seit länger für dieselbe bestimmt, aus dem Englischen zu übersetzen und somit die Mitarbeiterin des berühmten Blattes zu werden.

Mit Freuden ging Sarah auf diesen Vorschlag ein, der ihr eine angenehme Beschäftigung und Mittel für ihre Zukunft bot. Ihre Uebersetzung wurde gedruckt und gefiel so, daß von allen Seiten Aufträge an die gewandte Uebersetzerin gelangten. Da man ihr eine weit bessere Zukunft versprach, wenn sie sich entschließen könnte, in die große Stadt überzuziehen, in welcher die Zeitung erschien, so verließ Sarah ihre kleine Vaterstadt, in der sie getrebt und gerungen und so vieles Traurige erlebt.

In der neuen Heimath hat sie sich ein hüb-

ches, kleines, poetisches Heim gegründet, jenem ähnlich, das sie bei ihrer älteren Freundin so sehr bewundert; es geht der strebsamen, fleißigen Sarah gut, mannichfaltige Verbindungen mit Buchhändlern und Verlegern verschaffen ihr immerfort Beschäftigung, und manch' treffliches Buch ist von ihr aus dem Englischen und Französischen, in neuester Zeit sogar aus dem Spanischen übersezt.

Jetzt ist Sarah nicht mehr das arme, verachtete Judennädchen, als das wir sie kennen gelernt haben; ihr Geist, ihre Kenntnisse haben ihr eine Stellung errungen, die es ihr leicht gemacht hat, geistesverwandte Freunde zu gewinnen, in deren Umgebung sie angenehm lebt.

Ihr Bruder ist seit vielen Jahren amnestirt, er ging nach Amerika, in's Land der Freiheit. Sarah hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Das alternde Mädchen steht allein, aber es fühlt sich nicht einsam; die Wissenschaft ist noch Sarah's treueste Freundin, wie sie es in früher Jugend schon war, und ist ihr die Gabe der Erfindung, der Dichtung auch verlag, so versteht sie mit ihren bewundernswürdigen Kenntnissen, ihrem scharfen Verstande, doch so geistreiche, tiefgehende Abhandlungen über die mannichfaltigsten Stoffe zu schreiben, daß dieselben stets und gerne einen Platz in den gelesesten Journalen finden!

Auf den Tod einer frommen Frau.

Eine schöne Seele schwebte
Wieder auf zur Sternennur;
Aber herrlich, wie sie strebte,
Dauert ihre Erdenspur.
Noch im Geist sieht man sie wallen,
Eine hohe Freundin Allen,
Und man glaubt sie noch zu seh'n,
Tief nach ihren Pflichten geh'n.

Ah, es sind nur todte Schatten,
Nimmer ihr lebendig Glut!
Angeid ließ sie ihren Gatten
Zu der Erde Dual zurück.
Und die Kinder stehen weinend
Und sich ihrem Schmerz vereind,
Reichen trauern sich die Hand
Alle, die sie je geliebt.

Dem sie halt, wer ihr vertraute,
Jedem stets mit Mutterinn:
Doch mit höchster Milde schaute
Sie auf Andern Weise hin.
Und es kamen schwere Zeiten,
Gräber sah' sie oft bereiten,
Ah, an deren Schmerzensrand
Manch' Geliebtes ihr entschwand.

Doch drei gold'ne Sterne leuchten
Fromm herab aus Himmelsbödn;
Wo sich Wimpern zart befeuchten,
Spiegeln sie sich doppelt schön:
Glaub' es leht uns Gott anschauen,
Vie der strahlt ein süß' Betrauen,
Und der Hoffnung mildes Licht
Deutet lieblich: Sage nicht. —

Und sie folgte diesen Sternen
Trenlich stets in Glück und Leid:
Aus den ewigen lichten Fernen
Sag sie weise Freundschaft.
Lächelnd sah, schon todesfager,
Sie empor vom Schmerzenslager,
Lächelnd in der letzten Noth,
Lächelnd liegt sie noch im Tod.

Sorch! Nun schollen Trauerklänge,
Nach dem Friedhof geht ein Zug;
Gräber, gläubige Gesänge
Steigen auf im Geistesflug.
Und mit tröstlichem Gimmern
Wacht ein Wunsch in Jedes Innern:
Daß ihm Gott die Kraft verlich,
Sonst zu sterben einst wie sie. (Carl Wihelm.)

Abgerissene Gedanken.

Erwachsene sollen nicht, in die Spiele der Kinder sich mischend, sie bestimmen, sie leiten, sie regeln! Der Ernst des Lebens verlangt der Nüchternheit und der Gehege genug, im Spiel aber soll die volle Freiheit herrschen. Selbst ein zu strenges um Rath fragen der Kinder bei ihren Spielen gebe man nicht zu. Sie verlieren dadurch die edle Kühnheit und Eigenthümlichkeit der Ideen und werden abhängig von den Meinungen Anderer; sie verlieren dadurch die nicht genug zu schätzende Kraft der Selbstthätigkeit und sehen sich am Ende bei Allen, was sie unternehmen, nach fremdem Beistande um. Im geregelten Handel sowohl, als im Spiel soll der Mensch sich selbst helfen lernen. (Petry Stein.)

Grabandenken

unter **Glocke** oder **Rahme** zum Anken an liebe Verstorbene werden billigst verfertigt in der Blumenfabrik von 821] **A. Schneider-Prétot**, (O F 158) Rindermarkt 14, Zürich.

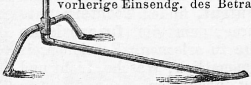
Zu Hochzeitsgeschenken eignen sich vorzüglich die neuen hübschen praktischen **Bett-Tische** von **J. Votsch-Sigg** Schaffhausen



[749]

Vorzüge dieser Tische:

Erleichterung für den Kranken. Sichere Unterlage für das Aufgefragene, somit grösste Schonung des Betzuges. — Gewicht nur ca. 3 Kilo. — Tischplatte mit Band, verschlissbar, von massiv. Nussbaumholz, geölt, 80 zu 34 Cm. Grosse Tragkraft. Eisentheile hübsch silberbronziert. Preis nur 25 Fr. franko per Post durch die ganze Schweiz. Versendung gegen Nachnahme od. vorherige Einsendg. des Betrags.



Sicherste Hilfe

840] gegen **Gicht, Rheumatismus** und deren Folgen bieten erfahrungsgemäss die ächten

Stettiner

Rheumatismus-Ableitungs-Apparate.

Versende solche per Stück à Fr. 3. — gegen Nachnahme; bei Abnahme von mehr Stücken entsprechend billiger. Prospekte gratis.

J. Wäspi-Morf, Moserstrasse, Schaffhausen.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei von 738]

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Gestickte Vorhangstoffe,

Bandes & Entredeux

liefert billigst [418]

Eduard Lutz in St. Gallen. Muster sende franco zur Einsicht.

Das Thee-Import-Geschäft

von **Dr. B. Sieber, Nachf., Basel**, liefert die feinsten, schwarzen, chinesischen Thee's zu billigen Preisen und wird für die Aechtheit garantirt. — Wiederverkäufern Rabatt. [785]

Gegen **Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Asthma**, wie alle andern **Brust- und Kehlkopfleidern** als bestbewährt zu empfehlen:

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de **J. KLAUS, au Locle (Suisse).**

25-jähriger Erfolg. 6 Medaillen an verschiedenen Weltausstellungen. In **St. Gallen** bei den **HH. Apothekern Hausmann, Rehsteiner, Schobinger & Ehrenzeller**, sowie bei **Hrn. Max Hausmann, Speisergasse**, per 1/2 Schachtel à Fr. 1. — und per 1/4 Schachtel à 50 Cts. käuflich. [731]

Pensionnat Martin

pour jeunes demoiselles

à **Saint-Aubin**, Canton de Neuchâtel (Suisse).

Nombre très-limité d'élèves. — Vie de famille. — Solide instruction française. Langue anglaise. Dessin et peinture. Musique et chant. Education chrétienne. Excellent climat. Maison agréable. [789]

Références: **MM. les pasteurs Rollier et Borel** de St-Aubin; **Mrs. le pasteur F. Held** de Stuttgart; **Mrs. Gruner-de Grafenried** de Worblaufen près de Berne.

Ausgezeichnet gutes, ächtes sogen.

Bauernhafermehl,

per 1/2 Kilo à 30 Cts., bei Abnahme von 12 1/2 Kilo à 28 Cts., nebst freier Zusendung auf die nächste Eisenbahnstation. Höflich empfiehlt sich [852]

J. Kündig-Stiefel

zur Bläsemühle, **Russikon** (Zürich).

Italien. Polenta

à 50 Cts. per Kilo,

Getrocknete Kirschen

à Fr. 1.20 per Kilo,

Zwetschgen, Marmelade

bei Büchsen von 10 Kilo à Fr. 1.10 pr. Kilo 842] bei

J. Schiffmann, Schauptzgasse **Bern** Schauptzgasse

Neue Toscaner-Weine

in allen Qualitäten, sowie

alte Veltliner-Weine

liefert billigst

Florian Meyer, Weinhandlung 823] in **Chur**.

Nur 7 Francs!

300 Dutzend **Teppiche** in reizendsten türkischen, schottischen und bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 7 Francs gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 4 Francs. — 844] **Adolf Sommerfeld, Dresden**. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (MDE870L)

Das neue Haupt-Verzeichniss

der ältesten Erfurter Samenhandlung von **Franz Anton Haage** über

Gemüse-, Feld- und Blumen-Samen etc.

ist erschienen und steht auf portofreies Ansuchen franco zu Diensten.

Meine Vornamen bitte stets vollständig anzuschreiben. [817] **Franz Anton Haage in Erfurt**.

Blutarmuth

(Bleichsucht, weisser Fluss). Schwächezustände, Krankheiten des **Magens**, der **Haut** (Flechten etc.), **Nervenleiden**, **Geschwüre** aller Arten heilt nach einfacher Methode (durchaus wissenschaftlich) mit brillantem Erfolge brieflich [549]

Spezialarzt **Dr. Buck**,

Netstal (Glarus).

Pensionnat

im Kanton Waadt mit 6 bis höchstens 8 Schülern. Prospekte und Auskunft in **Zürich** bei **Herrn Frey**, Direktor der Kantonalbank; **Tobler**, Steuersekretär im **Fraunmünsteramt**; **Wehrli**, Brandschenkestrasse 9; **Girsberger**, Frankengasse 24; **Weber-Tobler**, Mühlebach 86, **Riesbach**, und bei der Vorsteherin, **Fraülein A. Guignard**, La Brugere, **La Sarraz**. (M 63c) [833]

Unterzeichneter empfiehlt: [843]

Marsala, feinste Qualität à Fr. 2. — per Flasche
Madeira » » 2. 50 » »
Oporto » » 3. — » »
Malaga » » 2. 20 » »
Cognac grande champ. Fr. 4. 50, **fine champ.** Fr. 3. 50,
petit champ. Fr. 2. 50.
Aechtes **Denner Magenbitter** Fr. 2. 50, **Ivabitter** Fr. 2. 20.
Schauplatzgasse **J. Schiffmann** Schauplatzgasse
Bern **Bern**



Frauenzimmer, welche behufs ärztlicher Behandlung, speziell durch Herrn **Prof. Dr. F. Frankenhäuser**, kürzere oder längere Zeit sich in **Zürich** aufzuhalten wünschen, finden in meiner, in seiner unmittelbaren Nähe sich befindlichen und von ihm empfohlenen **Damen-Privat-Pension**, **Wiesenstrasse Nr. 1**, **Fluntern-Zürich**, freundliche Aufnahme. — Schöne, comfortable Zimmer, feine und kräftige Küche, Bäder im Hause und sorgsame Bedienung. (H 225 Z) [826] **Frl. Anna Bryner**.

Töchter-Pensionat.

Deutschland **Erfurt** in Thüringen.

Director: **Karl Weiss**,

Verfasser von „Unsere Töchter und ihre Zukunft“.

405] Allseitige Bildung konfirmiter Töchter für Haus und Leben.

Deutsche und fremde Sprachen; Gewerbe, Kunst u. Wissenschaft.

Höchste Referenzen.

Berichte und Prospekte unter obiger Adresse.



784] Von schweizer. Aerzten und Autoritäten der medizinischen Wissenschaft empfohlen und als ausserordentlich heilkräftig erklärt: für **Blutarme**, **Bleichsüchtige**, **Magen-** und **Verdanungsschwache**, **Nervenschwache**, **Reconvalescenten**. **Unübertreffliches Hausmittel zur Auffrischung der Gesundheit und zur Verhütung vieler Krankheiten**. Sollte in keinem Hause fehlen. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung (für 2—5 Wochen hinreichend) Fr. 2 50. **Dépôt in St. Gallen: Rehsteiner**, Apotheker, sowie in den übrigen Apotheken der Stadt und den meisten der Schweiz.

Die Erziehungs-Anstalt für Knaben in der Grünau bei Bern

beginnt nach Ostern ihren 16. Jahreskurs. Sie erstrebt ausser einer tüchtigen Schulbildung namentlich auch eine sorgfältige Erziehung zu thätigem und bescheidenem Sinn und solidem Charakter. Sie bereitet ihre Zöglinge für's praktische Leben in Handel und Gewerbe und zum Eintritt in technische Fachschulen oder in obere Klassen von Gymnasien vor. Für Prospekte, nähere Auskunft und Adressen von Eltern bisheriger Zöglinge beliebe man sich zu wenden an den Vorsteher: [805] **A. Looser-Bösch**.

Nur ächt mit nachstehender Schutzmarke: „Huste-Nicht“.

Honig-Kräuter-



Malz-Extract und Caramellen* v. **L. H. Pietsch & Cie., Breslau**.

822] Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genussmittel bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden**, vom einfachsten **Catarrh** bis zur **Lungenschwindsucht**.

* Extract in Flasche à Fr. 1. 50 Cts., Fr. 3. — Cts. und Fr. 4. 50 Cts. Caramellen in Beuteln à 50 Cts. und 80 Cts. — Zu haben in:

St. Gallen bei **Apoth. C. Fr. Hausmann**; **Basel** bei **Apoth. A. Huber**;
Zürich bei **C. G. Waser** unterm **Museum** und **Bahnhofstr. Nr. 46**;
Aarau bei **Emil Frey**;
Seefeld bei **Apoth. Hans Schulthess**;
Aussersihl bei **Apoth. B. Halder**;
Bern bei **C. Blau**;
Frauenfeld bei **Dr. G. Schröder**;
Lausanne bei **Simond fils**;
Genf bei **Apoth. Th. Lendner**.